

«Der Bund», 22. 1. 2016

Wie sollen heuer die Flüchtlinge heissen?

2015 war das Jahr der Flüchtlinge, 2016 könnte jenes der Refugees oder gar der Flüchtlinginnen werden. Man mag von der Ausrufung von «Jahren der ...» halten, was man will, ebenso viel von den «Wörtern des Jahres». Aber immerhin hat die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) letztes Jahr mit ihrer Wortwahl beides getroffen: «Flüchtlinge» als [«Wort des Jahres»](#) steht für ein Hauptereignis 2015, nur ist das Wort ausser durch häufigen Gebrauch kaum aufgefallen: Es war weder eine Neuprägung noch eine Wiederentdeckung. Vielleicht aber wollte die GfdS ihm gegen allerlei Anfechtungen zu Hilfe eilen.

Flüchtlinge oder Migranten – diese Frage wurde in dieser Kolumne letzten Herbst gestellt. Es ging darum, ob man mit dem einen oder dem andern Wort von allen reden könne, die da übers Mittelmeer oder den Balkan nach Europa kommen wollten und wollen. Nennt man sie alle Migranten, so suggeriert man, sie kämen ohne Not auf der Suche nach besseren Lebensumständen. Will man auf ihre Not hinweisen, so nennt man sie Flüchtlinge, obwohl nicht alle unter die Flüchtlingskonvention der Uno fallen.

Heute indes soll auch «Flüchtlinge» kein teilnahmsvolles Wort mehr sein, sondern ein abschätziges, und es soll daher für empfindsame Gemüter durch «Geflüchtete» ersetzt werden. Über «Flüchtlinge» sagt die GfdS: «Gebildet aus dem Verb *flüchten* und dem Ableitungssuffix *-ling* («Person, die durch eine Eigenschaft oder ein Merkmal charakterisiert ist»), klingt *Flüchtling* für sprachensible Ohren tendenziell abschätzig: Analoge Bildungen wie *Eindringling*, *Emporkömmling* oder *Schreiberling* sind negativ konnotiert, andere wie *Prüfling*, *Lehrling*, *Findling*, *Sträfling* oder *Schützling* haben eine deutlich passive Komponente. Neuerdings ist daher öfters alternativ von *Geflüchteten* die Rede. Ob sich dieser Ausdruck im allgemeinen Sprachgebrauch durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.»

Ohne abzuwarten, urteilte der GfdS-Vorsitzende Peter Schlobinski: «Ich glaube, dass *Flüchtling* letztlich bleibt, dass *Geflüchtete* keine Chance hat.» Ihm widersprach sein Professorenkollege Anatol Stefanowitsch, der schon 2012 in seinem «Sprachlog» einige Sympathie für das Anliegen von Aktivisten gezeigt hatte, man sollte von «Geflüchteten» reden. In einem [aktuellen Beitrag](#) hält er fest, «Flüchtlinge» werde zwar nach wie vor meist neutral verwendet, aber der alternative Gebrauch von «Geflüchtete» nehme zu – jetzt eben auch für Flüchtlinge; früher habe man mit Geflüchteten häufiger Leute gemeint, die etwa vor der Polizei flüchteten. Er schliesst: «Man könnte Schlobinski also erwidern: *Geflüchtete/r* hat keine Chance, aber die nutzt es längst.»

Auch ein weiteres Argument gegen «Flüchtlinge» greift Stefanowitsch wohlwollend auf, jenes der Professorin Luise Pusch: dass man von diesem Wort [kein Femininum bilden](#) könne und jemand, der von «einem Flüchtling» hört, automatisch an einen Mann denke. Der Berliner Professor hat ältere Belege für «Flüchtlingin» gefunden und meint, man könnte das Wort wieder einführen. Bis die GfdS Anlass sieht, «Flüchtlingin» zum Wort des Jahres zu küren, dürften noch etliche Flüchtlinge beiderlei Geschlechts nach Europa gelangen.

Zu befürchten ist eher, dass der Anglizismus des Jahres in nächster Zeit einmal «Refugee» lauten könnte. In der Form «Refugees Welcome» steht er bereits in der engeren Auswahl («Shortlist») für die [Wahl 2015](#), deren Ausgang demnächst verkündet wird. Dass das Wort «Refugee» ins Deutsche übernommen wird, hat Stefanowitsch – der Initiant der Anglizismus-Wahl – tatsächlich schon beobachtet, und ihm gefällt, dass es von *refugium*, Zuflucht, stammt. Zudem ist es geschlechtsneutral, aber das bliebe wohl im Deutschen nicht lange so – so wenig wie bei «User»: Der Duden verzeichnet bereits die «Userin», aber noch keine «Teenagerin», geschweige denn «Refugeein». Besser könnte man eine geflüchtete Frau als «eine Refugee» bezeichnen, aber wäre ihr damit gedient?

© Daniel Goldstein ([sprachlust.ch](#))